

Tagesordnungspunkt 5.3

der öffentlichen Sitzung des Ortsbeirates des Ortsbezirkes
Wiesbaden-Erbenheim am 29. April 2008

Sozialzentrum - Jugend- und Gemeinschaftsräume Hochfeld (REP)

Antrag der Fraktion DIE REPUBLIKANER:

Der Magistrat wird gebeten,

in der Siedlung Hochfeld durch Anmietung eines leeren Ladenlokals im
Geschäfts-
zentrum oder durch die Anmietung von zwei Erdgeschoßwohnungen ein
„Sozialzentrum“ mit Jugend- und Gemeinschaftsräumen zu schaffen.

von der Nassauischen Heimstätte die Anmietung von Räumen zu fordern,
sie dauerhaft umzubauen und zu unterhalten.

Bei der damaligen Planung des Hochfeldes wurden Gemeinschafts- und
Jugendräume für nicht erforderlich gehalten. Ziel vor fünfzig Jahren war es,
Wohnraum zu schaffen.

Vierzig Jahre lang wurde das Fehlen der Räume zwar bedauert, aber es kam zu
keinem sozialen Brennpunkt. (Ein Sozialzentrum hätte die neue Hochfeld-
Gemeinschaft seit 1960 allemal gefördert und nicht erst jetzt.) Das Versäumnis ist
schnellstens nachzuholen.

Der Brennpunkt ist mit der Veränderung der Bewohnerstruktur und den gestiegenen
Wohn- und Freizeitansprüchen entstanden. Zuwanderer mit anderer Mentalität,
Kultur und Religion haben das Hochfeld nicht nur bereichert, sondern auch negativ
verändert. Aggressions-Gewalt- und Zerstörungsbereitschaft haben zugenommen,
auch weil sinnvolle und notwendige Jugend- und Freizeiteinrichtungen fehlen. Eltern
und Alleinerziehende sorgen vielfach nicht mehr für die Erziehung, Beschäftigung
und Aufsicht Ihrer Kinder. Die Schulen sind mit der Wissensvermittlung beschäftigt
und mit den Elternaufgaben überfordert. Jugendsozialarbeiter müssen vielfach die
Aufgaben der Eltern übernehmen. Ausreichende Sozialarbeiterstellen fehlen, weil
das Geld von der Stadt anderweitig verwendet wird.

Jugendliche, (besonders ausländische Zuwanderer) wurden gewalttätig, straffällig und auch oft bestraft. Dies allein ist keine Lösung. Die Antwort auf die Mißstände muß Vorbeugung, Erziehung und Beschäftigung lauten.

Für den Ortsbeirat ist bisher außer der Bestrafung einzelner nichts greifbares geschehen.

Es ist sinnvoller Geld in die vorbeugende Jugendpflege zu stecken, als in Jugendgefängnisse.

Der Ortsbeirat und die städtischen und kirchlichen Jugendsozialarbeiter sehen mit Sorge auf den kommenden Sommer und die zu erwartenden Ereignisse. Schnelles Handeln ist gefragt.

Geschäftsräume im Hochfeld-Zentrum stehen leer, sind zum Teil vom Verfall bedroht (zugenagelte Eingangstür) und warten auf ihre Nutzung.

Die Nassauische Heimstätte steht für die Versäumnisse der fehlenden Infrastruktur seit Jahren mit in der Verantwortung und sperrt sich. Dies muß sich schnell ändern. Sollte dies nicht zu erreichen sein, muß die Hessische Landesregierung (NH-Beteiligung) eingeschaltet werden.

Es sind Räume für Jugendliche zu schaffen, in denen sie von den Jugendsozialarbeitern betreut werden können. Bisher kann dies nur bei schönem Wetter auf der Straße oder auf dem Bolzplatz geschehen. Bei Regen oder im Winter fällt die Jugendbetreuung aus bzw. sie wird von der katholischen Kirche Maria Aufnahme christlich vorbildlich geleistet, wenn die meist moslemischen Hochfeld-Jugendlichen den Weg in diese christliche Einrichtung finden.

Man lässt die Sozialarbeiter buchstäblich im Regen stehen.

Gemeinschaftsräume werden u. a. für die Hausaufgabenhilfe, Spielkreise Mutter und Kind, als Vereinstreff, als allg. Treffpunkt, z.B. für Musik- und Gymnastikkurse, Computerkurse, Kurse oder „Mama lernt deutsch“, gebraucht.

Neben den Jugendsozialarbeitern und Vereinsaktiven sind auch Eltern und Privatpersonen mit Gemeinschaftssinn - auch ausländischer Herkunft - gefordert.

Außer den Sozialarbeitern und den deutschen Vereinen sind auch moslemische Vereini-gungen und Moslime aufgerufen, einen Beitrag zur multikulturellen Gemeinschaft zu leisten, Integrationsbereitschaft zu zeigen und für ihre Jugendlichen zu sorgen. Neben dem Bau von Moscheen muß von den Muslimen auch Jugendarbeit geleistet werden. Integrationsverein-barungen sind nur Papier und müssen gelebt werden um zu zeigen, daß die multikulturelle Gesellschaft funktioniert.

Sollten sich zwei EG-Mietwohnungen besser für die Jugend- und Gemeinschaftsräume eignen, sollte ein separater Zugang von außen geschaffen werden. Die Räume müßten den Erfordernissen angepaßt werden. Hier trägt die Nassauische Heimstätte eine große soziale Mitverantwortung für Hunderte von Wohnungen, die eingefordert werden muß (kostenlose Vermietung sollte angestrebt werden). Nach Aussage einer Sozialarbeiterin funktioniert diese Wohnungsnutzung für gemeinnützige Zwecke in Mainz. Was in Mainz geht, funktioniert auch in Erbenheim!

Um weiteren negativen Vorkommnissen vorzubeugen, ist der Ortsbeirat für eine schnelle Bearbeitung dankbar.

Beschluss Nr. 0024

Der Geschäftsordnungsantrag von Frau Reiß den Antrag nach Beratung und Beschlussfassung zu TOP 5.2 für erledigt zu erklären wird angenommen.

Verteiler:

1005 z.d.A.

Gürtler
stv. Vorsitzende